

# Andheri- Hilfe Bonn

# FORUM

Nr. 3/03

September 2003

G 10458

Mackestraße 53 · 53119 Bonn

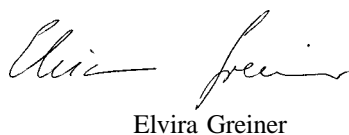
Entwicklungszusammenarbeit im indischen Subkontinent

## Liebe Mitglieder und Freunde,

in diesem FORUM widmen wir uns schwerpunktmäßig den Menschen mit Behinderungen. „Menschen mit Behinderungen sind Menschen mit anderen Begabungen“, sagt Prof. Prabakar, unser langjähriger Partner in Indien. Eine solche Sichtweise wünschen sich diese Menschen überall auf der Welt.

2003 ist das „Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen“ und die Hoffnung ist groß, dass die Sensibilität der Europäer für die Anliegen ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Behinderungen wächst. In Indien wird eine Behinderung vielfach heute noch „als Strafe der Götter“ betrachtet. Mit unserer Arbeit wollen wir dazu beitragen, dies zu ändern. Das bewundernswerte Engagement vieler einheimischer Mitarbeiter trägt dazu ebenso bei wie die finanzielle Unterstützung unsererseits. So danken wir Ihnen allen, die Sie mithelfen, dass auch Menschen mit Behinderungen als Menschen gesehen werden und menschenwürdig leben können.

Mit den besten Wünschen vom gesamten Andheri-Hilfe Team



Elvira Greiner

## Mitgliederversammlung der Andheri-Hilfe Bonn

Bis auf den letzten Platz besetzt war der Saal im Pfarrheim St. Hedwig, in dem sich am 12. Juli 35 Mitglieder und zahlreiche Freunde und Spender der Andheri-Hilfe Bonn zur diesjährigen Mitgliederversammlung trafen. Als besonderer Gast war Bischof Gerald Lobo aus der Diözese Shimoga im indischen Bundesstaat Karnataka mit dabei. Bischof Lobo ist seit vielen Jahren der Andheri-Hilfe Bonn eng verbunden. Er ist Gründungsvorstandsmitglied des Andheri Trust in Indien. Nach Begrüßung durch die erste Vorsitzende, Frau Elvira Greiner, und Feststellung der Beschlussfähigkeit, berichtete der Vorstand über die Arbeit des Jahres 2002. Der Finanzbericht des Vorstandes für das Jahr 2002 wurde vorgestellt. Die Zahlen des Jahresabschlusses sind mit den Erläuterungen im Andheri Forum Nr. 2/03 veröffentlicht worden. Die Kassenprüfer bescheinigten in ihrem Bericht der Andheri-Hilfe Bonn, dass sich aufgrund ihrer Prüfungen der Buchhaltung und des Jahresabschlusses 2002 keine Beanstandungen ergeben haben. Ebenso hat der vereidigte Buchprüfer, Herr Bäumer, aufgrund seiner Prüfungen wieder das uneingeschränkte Testat für das Jahr 2002 erteilt. Herr Rüdelsstein strich in seinem Bericht des Aufsichtsrats die gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand heraus, denn der Vorstand informier-

te den Aufsichtsrat hinreichend und zeitnah in allen wichtigen Belangen. Nach der Aussprache über die Berichte, an der sich Mitglieder und Gäste rege beteiligten und die auch einige wichtige Anregungen für die Arbeit in den kommenden Jahren erbrachte, wurde dem Vorstand die Entlastung für das Jahr 2002 einstimmig erteilt. Bei der **Wahl des Vorstandes** wurde Frau Elvira Greiner als erste Vorsitzende wiedergewählt, ebenso Herr Dr. Antonius Nienhaus als zweiter Vorsitzender. Zur Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder stellten sich neben den bisherigen Mitgliedern Rosi Gollmann, Dr. Alarich Richter und Martin Sander zwei weitere Kandidaten zur Verfügung: Matthias Gluth und Dr. Alexander Muser. Alle wurden ohne Gegenstimmen gewählt. Unser langjähriges Vorstandsmitglied, Dr. Franz-Josef Micha wollte aus Altersgründen nicht wieder kandidieren. Der Vorstand und die Anwesenden dankten Herrn Dr. Micha für sein jahrelanges, die Arbeit der Andheri-Hilfe prägendes Engagement und freuen sich, dass er sich in der nachfolgenden **Wahl in den Beirat** wählen ließ. Neben ihm wurden als Beiratsmitglieder gewählt: Dr. Bernd Basting, Peter Fernau, Ralf Pochadt, Horst Ruhland, Dr. Friedrich Schlieter und Dr. Karl Heinrich Schmitz.

## „Nichts über uns ohne uns“

### 2003 - Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen

**Etwa 50 Millionen Menschen mit Behinderungen leben in Europa. Für sie gibt es bessere Behandlungs- und Fördermöglichkeiten als in den meisten anderen Erdteilen. Aber diese Menschen wollen – zu Recht – nicht die „Für-Sorge“ der Nicht-Behinderten. Sie wollen eigenständig über ihr Leben entscheiden. So ist das Jahr 2003 denn auch richtigerweise nicht das Jahr für die Menschen mit Behinderungen, sondern eben das „Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen“. Und das Motto gibt das Hauptanliegen treffend wieder: „Nichts über uns ohne uns“.**

Ein ganzes Jahr lang finden Tausende Aktivitäten und Veranstaltungen in verschiedenen teilnehmenden Ländern statt – viele organisiert von Behinderten selbst. Sie werden durch einen Marsch durch Europa miteinander verbunden, der im Januar in Griechenland begann, die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union durchläuft und im Dezember 2003 in Italien enden wird. Im Mai diesen Jahres war der Kampagnen-Bus in Deutschland unterwegs – unter anderem beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin. Für Oktober sind weitere Aktivitäten in Deutschland geplant (nähere Informationen unter [www.eypd2003.org](http://www.eypd2003.org) und [www.ejmb2003.de](http://www.ejmb2003.de)).

Damit haben Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, europä-

weit und öffentlichkeitswirksam auf sich und ihre Interessen aufmerksam zu machen.

Ziel ist es, in den Mitgliedsländern der Europäischen Union Politik und Öffentlichkeit für das Recht der Menschen mit Behinderungen auf Schutz vor Diskriminierung und auf umfassende und gleichberechtigte Einbindung in alle Lebensbereiche zu sensibilisieren.

Die zentralen Botschaften lauten:

- nicht mehr ausgrenzende Fürsorge, sondern uneingeschränkte **Teilhabe**
- nicht mehr abwertendes Mitleid, sondern völlige **Gleichstellung**
- nicht mehr wohlmeinende Bevormundung, sondern das Recht auf **Selbstbestimmung**.

In der Tat ist in Europa noch viel zu

tun, bis jeder Mensch mit einer Behinderung selbstbestimmt und gleichberechtigt leben kann. Aber es ist auch nicht zu leugnen, dass die Chancen hier besser sind als in den meisten anderen Teilen unserer Welt. 70 % aller Menschen mit Behinderungen leben in Entwicklungsländern, 90 % der Rehabilitationsmaßnahmen werden jedoch in den Industrienationen erbracht. Dies bedeutet, dass in den Entwicklungsländern lediglich für 2-4 % der Betroffenen Rehabilitations- und Fördermöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Lesen Sie mehr darüber, wie Menschen mit Behinderungen z.B. in Indien leben – und welche Chancen sie haben – auf unserer Schwerpunktseite 2. EG

## „Blindenheilung Bangladesch“ - Neues von Hasna

Hasna, die junge Frau aus Chittagong, an der die einmillionste Augenoperation zu Beginn dieses Jahres durchgeführt wurde, ist mittlerweile auch am zweiten Auge erfolgreich operiert worden. Und: Sie hat eine Anstellung in einem Haushalt gefunden. Hasna ist glücklich! Helfen Sie bitte mit, möglichst viel Glück zu stiften!

Als **Kassenprüfer** für die nächsten zwei Jahre bestellte die Mitgliederversammlung Jürgen Küster und Dr. Oliver Kremer.

Die Versammlung beschloss, den vollen **Mitgliedsbeitrag** von zurzeit 35 Euro auf **36 Euro** und den ermäßigten Beitrag von 10 Euro auf 12 Euro ab dem 01.01.2004 anzuheben. Unter dem Punkt „**Zukunftsplanung**“ wurde vor allem die vorgesehene Zusammenarbeit mit dem Andheri Trust in vorgestellt. Bischof Lobo stellte die Zukunftspläne aus der Sicht der indischen Partner dar. Frau Gollmann berichtete kurz über die Arbeit der Martinus-Stiftung. Auch hier erteilte die Mitgliederversammlung die Entlastung und wählte die bisherigen Stiftungsvorstandsmitglieder wieder. Anschließend stellte sie die positive



Entwicklung der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung (Zuwachs beim Stiftungskapital und Finanzierung eines ersten Andheri-Hilfe Projektes) dar. Die Mitgliederversammlung wurde durch beeindruckende Dias, die Herr Bange von seiner Projektreise in Indien zeigte, abgeschlossen. Frau Greiner dankte allen Anwesenden herzlich für die Teilnahme, das Mitdenken, die intensive Mitarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen. AI

Deutsches  
Zentralinstitut  
für soziale  
Fragen/DZI



Das Spendensiegel wurde der **ANDHERI-HILFE** als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit zuerkannt.

## Von „behindert“ zu „befähigt“

Ob wir von „Behinderten“ sprechen oder von „Menschen mit Behinderungen“, dies mag unbedeutend erscheinen – ist es aber keinesfalls. Ein Mensch mit einer Behinderung ist in erster Linie ein Mensch – eines von vielen seiner Merkmale mag eine Behinderung sein. Im Englischen sprechen wir von: „people with disabilities“. Ganz ähnlich klingt die Bezeichnung, die unser Partner, Prof. Prabakar aus Südbindien, für diese Menschen wählt. Er sagt: „Sie sind Menschen mit anderen Fähigkeiten („people with different abilities“). Keine großen Unterschiede in der Buchstabenfolge – und doch ein riesiger Unterschied für die Menschen, von denen wir sprechen. Doch noch wichtiger als die Bezeichnung ist der tägliche Umgang miteinander. Menschen mit Behinderungen mögen in mancher Hinsicht mit Einschränkungen zu leben haben, aber sie haben auch ihre ganz besonderen Talente. Welcher sehende Mensch kann auch nur annähernd die Sensibilität eines Blinden im Tasten aufbringen? Wer staunt nicht, wie Menschen mit Behinderungen ihren Alltag meistern? Aber dies ist ein harter Kampf. Nicht allein wegen der Einschränkungen, die die Behinderung mit sich bringt. Vor allem wegen der Haltung der so genannten „Nicht-Behinderten“. Schlägt ihnen Gleichgültigkeit entgegen oder Mitleid? Sie wollen weder das Eine noch das Andere. Sie wollen Anerkennung als gleichberechtigte Menschen, sie wollen selbst über ihr Leben bestimmen. Mag dies in Deutschland schon eine schwere Aufgabe sein – wie viel weniger Chancen haben Menschen mit Behinderungen in Indien! „Eine Behinderung ist eine Strafe der Götter.“ Diese Vorstellung ist auch heute noch vielfach lebendig. Folglich muss der Behinderte, muss seine Familie dieses Schicksal klaglos akzeptieren. Es wird weder hinterfragt, was die eigentliche Ursache der Behinderung ist, noch, wie dieser Mensch gefördert werden kann. Aber es gibt Ansätze, die hoffen lassen.

Prof. Prabakar ist unser langjähriger Partner im Bereich der Förderung von behinderten Menschen in Indien. In Zusammenarbeit mit ihm fördert die Andheri-Hilfe Bonn ein integriertes Programm zur familien- und gemeindenahen Rehabilitation von behinderten Kindern im ländlichen Raum in Tamil Nadu. Im folgenden Interview berichtet er über seine Arbeit.

**Professor Prabakar, wann haben Sie begonnen, mit behinderten Menschen zu arbeiten, und was hat den Anstoß hierzu gegeben? Was waren die wichtigsten Meilensteine Ihrer Arbeit?**

Nachdem ich meine berufliche Laufbahn als Physikprofessor begonnen hatte, begann ich 1983 mit behinderten Menschen zu arbeiten. Ich war Direktor des ersten Magisterstudiengangs „Rehabilitation Science“ in Indien und habe außerdem einen Sonderpädagogik-Studiengang in den USA absolviert. Die Notwendigkeit, innovative Programme für Behinderte zu entwickeln, die der besonderen Situation in Indien Rechnung tragen, haben mich veranlasst, eine Nichtregierungsorganisation (NRO) zu gründen – die *Holy Cross Service Society* mit Sitz in Tiruchirappalli, Indien. Heute arbeiten wir mit 3.500 Menschen mit allen Arten von Behinderungen. Unser Arbeitsplan sieht vor, alle zwei Jahre eine neue Gruppe von Behinderten in unsere Aktivitäten zu integrieren. Daher sind wir heute die einzige Organisation in Indien, die das gesamte Spektrum der Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen abdeckt: Von medizinisch-therapeutischen Rehabilitations- und Vorsorgemaßnahmen über die Auswahl und Anpassung von Heilmitteln (wie z. B. Hörgeräten), ferner Früherziehung, Schul- und Berufsausbildung mit Jobvermittlung bis hin zur Unterstützung und Betreuung der Familienmitglieder von Behinderten. Ein ganz wichtiger Meilenstein ist, dass wir mittlerweile eine große Zahl behinderter Menschen im ländlichen Raum durch die so genannte *Community Based Rehabilitation*, kurz CBR-Ansatz,

erreichen. Dabei arbeitet unsere Organisation mit 60 Partner-NROs zusammen.

**Da keine offiziellen Statistiken existieren, kann man die Zahl der behinderten Menschen in Indien nur schätzen. Sie gehen von 10 Millionen körperlich und 40 Millionen lernbehinderten Kindern sowie einer Gesamtzahl von 80 Millionen hilfsbedürftigen Behinderten im ganzen Land aus. Wie hat man sich die Lebensbedingungen dieser Menschen vorzustellen? Welche Chancen haben sie?**

Wenn man von einer verschwindend kleinen Minderheit absieht, die in der Stadt lebt und der alle Mittel zur Verfügung stehen, kann man Folgendes sagen: Unabhängig davon, ob behinderte Menschen auf dem Land oder in der Stadt leben, ihre Lage ist erschütternd. Die Hauptursachen hierfür sind, dass (selbst gut ausgebildete) Eltern die Tatsache verkennen, dass auch behinderte Kinder über Möglichkeiten und Potenziale verfügen. Sie verbringen die Kindheit auf der Suche nach medizinischer „Heilung“ von der Behinderung. Aber sie erhalten keine vernünftige Aufklärung, Beratung oder Betreuung. Die wichtigste Entwicklungsphase der Kinder verstreicht ungenutzt und die Kinder können ihre vorhandenen Potenziale nicht entdecken und entfalten. Hinzu kommt, dass die verfügbaren Mittel zur Unterstützung von behinderten Menschen vor dem Hintergrund der riesigen Bevölkerungszahl Indiens minimal sind und die wenigen vorhandenen Ressourcen ganz überwiegend einer städtischen Elite zur Verfügung stehen. In weiten Teilen Indiens ist kaum etwas für die Behinderten getan worden. Bestehende Programme im ländlichen Raum werden zudem nicht ausreichend koordiniert und verlieren so an Wirksamkeit. Aus den genannten Gründen bleibt die Situation der behinderten Menschen unverändert. Unterm Strich bleiben sie bislang daher ein „Fluch“ für ihre Familien.



Sportveranstaltung behinderter Kinder: „Wichtig ist, dass man Erfolge vorzeigt.“

Da die Dorfgemeinschaft und die Eltern keinen Zugang zu entsprechenden Diensten haben, wissen sie nicht, wie sie helfen sollen. Die Unwissenheit der Eltern, das Unvermögen der Fachkräfte und die quasi nicht-existente staatliche Förderung von Behinderten im ländlichen Raum führt dazu, dass Familienangehörige und die Dorfgemeinschaft Behinderte vernachlässigen.

**In den letzten 20 Jahren haben die Community Based Rehabilitation Programme zunehmend an Bedeutung gewonnen. Was ist das Besondere an CBR?**

Der CBR-Ansatz kann bei professioneller Umsetzung durch eine NRO mit gut geschulten Fachkräften zu hervorragenden Resultaten führen. Wichtig ist, dass die NRO CBR nicht als einen wohlwärtigen Ansatz oder als eine einmalige und kurzzeitige Hilfe für behinderte Menschen begreift. CBR ist ein wohlstrukturierter und professioneller Ansatz, der die Dorfgemeinschaft und die Familie mit einbezieht und ihnen eine verantwortliche Rolle zukommen lässt. Die Projektmitarbeiter stammen aus den jeweiligen Dörfern und werden geschult, den besonderen Bedürfnissen der Behinderten auf dem Land gerecht zu werden. Die den Dorfgemeinschaften zur Verfügung stehenden Mittel werden so weit es geht genutzt. Der CBR-Ansatz betrachtet den behinderten Menschen als Teil der Dorfgemeinschaft und der Familie und verfolgt das Ziel, ihn in diese soweit wie möglich zu integrieren. Die Behinderten werden entsprechend der jeweiligen Situation in den Dörfern und der dort vorhandenen sozialen und wirtschaftlichen Integrationsmöglichkeiten rehabilitiert. Das ist nicht nur wesentlich erfolgreicher, sondern reduziert auch die Kosten. Die Voraussetzung für ein erfolgreiches CBR-Programm ist, dass die NROs CBR nicht lediglich als Zusatzkomponente zu anderen Programmen (wie z.B. Gesundheits- oder Dorfentwicklungsprojekten) betreibt, sondern als gründlich geplantes Programm für die Zielgruppe behinderter Menschen.

**Sie sagen, die Familien der Behinderten und die Dorfgemeinschaft müssen aktiv mit eingebunden werden. Oftmals herrscht in den Dörfern jedoch eine eher fatalistische Einstellung gegenüber behinderten Menschen. Man sieht Behinderungen als „karma“, also als Schicksalsschlag an. Ist dies nicht ein Problem bei der Planung und Umsetzung von CBR-Programmen? Wie lässt sich diese Hürde nehmen?**

Das stimmt, diese Einstellung ist

schult sind. Mit ihnen steht und fällt der Erfolg des gesamten Projekts.

**Muss dieses Projektpersonal hoch qualifiziert sein?**

Nein. CBR ist v.a. Teamarbeit. Im Zentrum steht der Mitarbeiter im Dorf, der so geschult ist, dass er alle Aktivitäten zusammen mit der Dorfgemeinschaft ausführen kann. Für die Arbeiten, die er nicht alleine übernehmen kann, wie z.B. die Anpassung von Hörgeräten oder Anfangsuntersuchungen von Behinderten, steht ein Unterstützungsteam des Projekts bereit, dessen Mitarbeiter hoch qualifizierte Fachkräfte sind und die nur dann zum Einsatz kommen, wenn sie benötigt werden. Zusammen mit den gut geschulten Mitarbeitern auf den Dörfern erreichen die Fachkräfte eine große Zahl an behinderten Menschen im ländlichen Raum, die sonst überhaupt nicht versorgt würden.

**Behinderte Menschen brauchen auf die ein oder andere Art ihr Leben lang Unterstützung. Die CBR-Mitarbeiter können jedoch nicht immer da sein. Wie kann die Nachhaltigkeit der CBR-Programme gesichert werden?**

Die Familie der Behinderten ist das wichtigste Element des Rehabilitationsplans. Auch die Projektmitarbeiter stammen aus den jeweiligen Dörfern. Das heißt, grundsätzlich bleiben sie auch nach Projektende in der Nähe, wenn auch nicht als bezahlte Projektmitarbeiter. Die Familienmitglieder erhalten im CBR-Programm regelmäßige Schulungen, so dass sie am Ende sehr gut in der Lage sind, die Behinderten zu unterstützen und sie ins tägliche Leben zu integrieren. Gleichzeitig findet die Integration in die Dorfgemeinschaft statt. Oftmals verdienen sie am Ende des Projekts im Dorf ihren Lebensunterhalt durch ihre eigene Arbeit. Durch diese Punkte ist eine Nachhaltigkeit des Rehabilitationsprozesses und die Unterstützung der behinderten Menschen gewährleistet. Das bedeutet, dass zwar das CBR-Programm endet, die Unterstützung der Behinderten jedoch weitergeht. Und hierin liegt der große Vorteil von CBR.

Fragen: EG, Übersetzung und redaktionelle Überarbeitung: DB

**Die ungekürzte Fassung des Interviews, die u.a. Fallbeispiele rehabilitierter Kinder enthält, finden Sie im Downloadbereich unserer Homepage unter „News > Mitteilungen“.**

**Auf Wunsch senden wir Ihnen den Text auch gerne per Post zu.**



CBR-Projektmitarbeiterin mit behindertem Kind: „Das Programm endet, die Unterstützung geht weiter.“

## „Lehrstelle angeboten!“

Wie dringend hoffen junge Menschen hier bei uns auf derartige Anzeigen! Von Jahr zu Jahr werden die Zahlen in Bezug auf fehlende Lehrstellen deprimierender. Und am schwierigsten ist es für diejenigen, die nur einen niedrigen Schulabschluss – oder gar keinen – haben.

Dies ist nicht anders für Jugendliche in Indien. Hat es ein Kinderarbeiter geschafft, der Schufferei in der Fabrik zu entkommen, hat ein Straßenjunge den festen Entschluss gefasst, etwas aus seinem Leben zu machen – wer gibt diesen jungen Menschen die Chance, einen Beruf zu erlernen?

Der indische Bundesstaat Andhra Pradesh führt eine traurige Statistik an: Er ist der Bundesstaat mit der höchsten Zahl von Kinderarbeitern im ganzen Land.

Obwohl das Gesetz die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren in gefährlichen Tätigkeiten verbietet, arbeiten allein hier schätzungsweise 1.600.000 Kinder in Steinbrüchen, Spinnereien, Fabriken, in der Landwirtschaft usw. Die Armut der Familien ist zweifellos die Hauptursache. In vielen Fällen haben sich die Eltern in der Not bereits verschuldet – dann müssen die Kinder oft jahrelang als „Schuldknechte“ arbeiten – oft bereits im Alter von fünf oder sechs Jahren, nicht selten zwölf Stunden und mehr am Tag.

Das lange Sitzen an Webstühlen, der Staub und die viel zu schwere körperliche Arbeit im Steinbruch, der Umgang mit giftigen Substanzen in Gerbereien, Färbereien usw. verursachen oft lebenslange Schäden. Diese Kinder können nicht zur Schule gehen, ihre Talente nicht entfalten. Welche Chance haben sie dann, wenn sie mit vierzehn oder fünfzehn Jahren entlassen werden, weil jüngere Kinder billiger und gefügiger sind?



Einst Straßenkind - jetzt stolzer Besitzer einer kleinen Werkstatt

1999 haben wir gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung das Projekt: „Rehabilitierung von Straßenkindern und Kampf gegen Kinderarbeit“ aufgenommen. Das Projekt sollte vom 01.04.1999 bis zum 31.12.2002 laufen.

In Tirupathi, der berühmten Hindu-Pilgerstadt, konnten die Projektmitarbeiter inzwischen bereits zu 3.508 Straßenjungen Kontakt aufnehmen. Mehr als zwei Drittel von ihnen nahmen die Chance wahr, in dem neu gebauten Zentrum für Straßenjungen vorübergehend eine sichere Zuflucht zu finden. Viele nahmen an dem angebotenen Unterricht teil und nutzten die Möglichkeit, hier konkrete Pläne für ihre Zukunft zu schmieden. Manche kehrten – nach Beratung und Hilfestellung der Eltern – wieder in die Familien zurück, viele entschlossen sich, wieder zur Schule zu gehen, andere – insbesondere ältere Kinder – waren glücklich, das Angebot einer Berufsausbildung zu erhalten.

In dem neu erbauten Ausbildungszentrum in Cuddapah werden grundsätzlich nur ehemalige Straßenkinder und Kinderarbeiter auf-

genommen – gerade die Jugendlichen, denen sonst niemand eine Chance bietet. Die Ausbildung ist auf die Bedürfnisse dieser Kinder, die oft die Schule abgebrochen haben abgestimmt. Die Kurse orientieren sich an der Marktnachfrage: Zweiradmechaniker, Schweißer, Drucker, Schneider, Steinpolierer usw. finden immer Arbeit! Neben der handwerklichen Unterrichtung können die Jungen und Mädchen hier auch ihre Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen vertiefen. Und nach erfolgreicher Berufsausbildung werden die Jugendlichen natürlich auch nicht allein gelassen: Die Projektmitarbeiter helfen ihnen, einen Praktikums- oder

Arbeitsplatz zu finden oder auch, sich mit einer kleinen Werkstatt – z.B. im Heimatdorf – selbständig zu machen.

Fast vier Jahre lang hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) den Großteil der Kosten dieses Projektes getragen: Über 350.000 Euro! Dafür sind wir überaus dankbar.

Alle Beteiligten sind sich einig: die Arbeit muss weitergehen! Dieses Angebot für Kinderarbeiter und Straßenkinder wird noch auf viele Jahre hin notwendig sein, denn das Ziel, gefährliche Kinderarbeit gänzlich auszurotten, liegt noch in der Ferne. So haben wir gerne eine zweite Phase bewilligt – im Vertrauen auf unsere Freunde und Spender. Insgesamt haben wir für drei weitere Jahre 134.933 Euro zugesagt und wir sind sicher, dies ist eine gute Investition. Nicht nur, dass Kinderarbeiter und Straßenkinder eine Ausbildungschance erhalten – es geht in dieser Phase verstärkt auch darum, dieses Projekt von fremder Hilfe unabhängig zu machen. Einige der Handwerkszweige werden so modifiziert, dass nicht nur ausgebildet wird, sondern auch Auftragsarbeiten angenommen werden können. Es steht ein Stück Land zur Verfügung, welches bewirtschaftet werden soll. Die Diözese hat zugesagt, alle Schulhefte sowie einen Großteil der Schuluniformen für ihre Schulen in diesem Zentrum produzieren zu lassen. Und die Bemühungen, mehr und mehr einheimische Unterstützer zu finden, gehen intensiv weiter.

Nach dem Ende dieser von uns geförderten zweiten Phase wird aller Voraussicht nach die Selbstständigkeit des Projektes erreicht sein, d.h. die so wichtigen Maßnahmen können dann ohne ausländische Fördergelder weitergeführt werden: „Hilfe zur Selbsthilfe“ wird Realität! Helfen Sie mit, dieses Ziel zu erreichen! Investieren Sie in die Zukunft junger Menschen!

**Wir danken für Ihre Spende mit dem Verwendungszweck „I-28-50/03“! EG**

## Ehemalige Schuldknechte betreiben jetzt eine eigene Ziegelbrennerei

In Kizhathipur, einem kleinen Dorf im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu, leben 42 Familien, die zu den Irulars, einer Gruppe von Ureinwohnern, gehören. Wegen fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten zogen Jahr für Jahr 20 von ihnen für sieben bis acht Monate in andere Distrikte, um dort während der Trockenzeit in Ziegelbrennereien in Schuldknechtschaft zu arbeiten. Die Ziegeleibesitzer hatten ihnen Darlehen zu Wucherzinsen gegeben und so billige Arbeitskräfte an sich gebunden. Die Familien lebten und arbeiteten unter unmenschlichen Bedingungen, wurden systematisch um ihren Lohn betrogen und sogar regelrecht gefoltert.

Seit einigen Jahren fördert die Andheri-Hilfe die indische Organisation „HELP“, die auch in diesem Dorf arbeitet und die Bevölkerung dabei unterstützt, sich zu organisieren und gemeinsam nach Entwicklungsmöglichkeiten zu suchen und diese umzusetzen.

Aufgewacht durch die Bildung von Selbsthilfegruppen und die gemeinsame Analyse der Ursachen ihres Elends bekehrten die Schuldknechte vor anderthalb Jahren auf und wurden schließlich mit großer Unterstüt-

nächst die Betreuung und Buchhaltung übernahm, bezahlt werden.

Ein Jahr später ist die kooperative Ziegelbrennerei zum Vorzeigemodell in der Region geworden. Und dies entgegen vieler Widerstände und Zweifel, ob sich das Projekt realisieren lassen würde. Bis heute hält die massive Bedrohung durch die ehemaligen und andere Arbeitgeber an. Offizielle Stellen zeichnen sich durch fehlende Unterstützung aus.

Heute arbeiten 55 Menschen in der



Ziegelbrennerei im Bundesstaat Tamil Nadu

zung von „HELP“ und einem Regierungsbeamten am 20. Februar 2002 befreit. Das indische Recht steht ohnehin auf ihrer Seite, wird aber oft nur auf enormen Druck von Nichtregierungsorganisationen wie „HELP“ durchgesetzt.

Achtunddreißig befreite Schuldknechte standen vor der Aufgabe, ihr Leben neu zu organisieren. Von der Regierung erhielten sie eine Starthilfe von 20.000 Rupien (ca. 400 Euro). Sie beschlossen, eine Kooperative zu gründen und gemeinsam eine Ziegelbrennerei aufzubauen und zu betreiben. Jeder steuerte 9.000 Rupien zum Startkapital bei. Ein geeignetes Stück Land wurde gefunden und die entsprechende Erlaubnis von den Behörden eingeholt. Die Kooperative pachtete eine Tongrube und bohrte einen Brunnen. Werkzeuge wurden angeschafft. Am 28. April 2002 wurde die neue Ziegelbrennerei eingeweiht.

Andheri-Hilfe ihrerseits unterstützte den Start des Jungunternehmens mit einem einmaligen Zuschuss in Höhe von rund 3.400 Euro, der uns von „Europe Third World“ aus Brüssel, einem privaten Zusammenschluss von Mitarbeitern der Europäischen Kommission zur Unterstützung von Entwicklungsprojekten, zur Verfügung gestellt wurde. Damit konnten u.a. ein Generator zur Förderung von Wasser und ein Mitarbeiter, der zu-

Kooperative und fühlen sich das erste Mal frei von Angst und drückenden Schulden. Sie werden von den anderen Mitgliedern der Dorfgemeinschaft geachtet, haben ein regelmäßiges Einkommen und ihre Kinder gehen zur Schule.

Inzwischen hat ein siebenköpfiges Komitee die administrative Verantwortung der Ziegelbrennerei übernommen. Zwei im letzten Jahr ausgebildete Mitglieder führen selbstständig die Bücher der Kooperative. Männer und Frauen erhalten gleiche Löhne. Ein eigener Dorfladen wurde gegründet. Die neue Arbeit stärkt den Gemeinschaftssinn und das Engagement für andere Menschen in Schuldknechtschaft. Erst kürzlich veranlassten sie die Befreiung von 27 weiteren Schuldknechten aus einer Reismühle, die nun ebenfalls Mitglieder der Kooperative werden wollen.

Die Kooperative steht jetzt also auf eigenen Beinen, Pläne für die Zukunft sind bereits geschmiedet. Der Antrag auf einen offiziellen Elektrizitätsanschluss war nach vielen Schwierigkeiten erfolgreich und die Installation steht kurz bevor. Zusätzlich soll eine Baumschule gegründet werden, die auch während der Regenzeit Arbeit und Einkommen sichert.

BHJ



Eine gute Ausbildung sichert die Zukunft

## Unsere Mitarbeiter stellen sich vor

Mit dieser kleinen Serie möchten wir Ihnen die Gelegenheit geben, das Team der Andheri-Hilfe Bonn näher kennen zu lernen.



Liebe Forum-Leser,

ich heiße Dirk Bange und bin seit zwei Jahren als Projektreferent bei der Andheri-Hilfe Bonn tätig. Meine Hauptaufgabe ist die Betreuung der Projekte in Nord- und Ostindien sowie im Süden Tamil Nadus. Mein Interesse für Indien wurde während meines Geographiestudiums mit dem Schwerpunkt Entwicklungsländerforschung geweckt. Seminare zum Thema „Selbsthilfeeorientierte Armutsbekämpfung“ am Beispiel zweier Projekte in Indien brachten eine intensive Auseinandersetzung mit dem Land und seinen Menschen

und führten mich im Rahmen eines „Exposure-Programms“ 1995 zum ersten Mal nach Indien in ein integriertes Ressourcenschutzprojekt. Nach meinem Studium war ich u.a. in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit tätig. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Vermittlung entwicklungspolitischer Themen und Inhalte über das Internet. So habe ich u.a. im Auftrag der GTZ an der „virtuellen“ Ausstellung von Entwicklungsprojekten auf der EXPO2000 in Hannover mitgewirkt, bei der auch ein Kinderarbeitsprojekt der Andheri-Hilfe Bonn präsentiert wurde. Aufgrund dieser Erfahrungen bin ich seit Mitte 2002 als „Webmaster“ auch für die Internetpräsenz der Andheri-Hilfe Bonn verantwortlich, deren Homepage vor einem Jahr völlig neu gestaltet und überarbeitet wurde.

Meine Arbeit ermöglicht es mir, meine Interessenschwerpunkte Projektarbeit und entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit miteinander zu verbinden und mich für die Schaffung gerechterer Strukturen in Indien zu engagieren.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Dirk Bange

## Eine lang erwartete gute Nachricht für die Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung

Im Forum 1/2003 war zu lesen, dass die neue Stiftung bereits im Jahr der Gründung fast 50.000 Euro für ein Andheri-Hilfe-Projekt zur Verfügung stellen konnte. Erfreulich - und das sicher nicht nur für die Gründungstifter und Zustifter, sondern auch für alle Andheri-Freunde.

Aber die Freude wurde gedämpft: Viele rechtliche und administrative Hürden mußten von unserem Partner genommen werden, bevor mit dem Bau einfacher, aber menschenwürdiger Häuser für leprakranke Menschen in Sohela, im Norden Indiens, begonnen werden konnte.

Jetzt erreichte die Andheri-Hilfe die gute Nachricht: Endlich ist es soweit. Der reiche Landlord hat das Grundstück überschrieben; die rechtliche Anerkennung dieser Schenkung liegt vor. Damit ist gesichert,

dass später niemand den leprakranken Menschen ihren Besitz streitig machen kann.

Das erste von der Stiftung finanzierte Projekt beginnt. Wir freuen uns - und die wegen ihrer Krankheit „Ausgesetzten“ in Sohela erst recht. So hat „Menschlichkeit Zukunft“ - entsprechend der Zielsetzung der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung.

Sie wollen mehr darüber wissen?

Schreiben Sie uns; Wir schicken Ihnen gerne Informationsmaterial zu.

## Andheri-Kalender 2004

Von jedem Monatsblatt „sprechen“ HÄNDE zum Betrachter. Erstaunlich, wie beredt Hände sind. So z.B. die vielen Hände der Kinder auf dem Titelblatt (gleichzeitig November-Motiv):

„Die Sprache unserer Hände, der vielen Kinderhände in einem südindischen Dorf, hat viele Nuancen. Wir drücken aus, was die einzelnen Kinder beim Abschied von einem guten Freund empfinden: Einige winken dem Scheidenden nach. Andere unserer Hände strecken sich aus, als wollten sie den Freund festhalten. Wieder andere drücken in ihrer Haltung Zuversicht aus - wohlwissend um die freundschaftliche Verbundenheit. Und im Hintergrund, kaum erkennbar, scheinen zwei weitere Hände kund zu tun, dass auch sie Anteil haben möchten an echter Freundschaft und Zuwendung.“



Wir Hände zeigen Euch, den Betrachtern, zwar verschiedene Haltungen. Allen aber ist gemeinsam die große Freude, Freunde zu haben. Wir Hände können Brücken bauen, können einen Bogen spannen, der Fremdes und Getrenntes verbindet...“

HÄNDE SPRECHEN

Keine außergewöhnliche Szene, son-

dern bei Projektbesuchen immer wieder erlebt. Für Andheri-Hilfe geht es nicht um abstrakte Programme, sondern für uns sind Projekte Menschen. Es geht um Menschen wie Du und ich. Diese Ebene muss in partnerschaftlicher Zusammenarbeit gefunden und erhalten werden. Von der ersten Idee notwendiger Veränderungen, über die intensiven Planungen bis hin zur Umsetzung und eigenständigen Weiterführung der Maßnahmen steht der Dialog, das Miteinander, im Vordergrund. Dann gelten nicht zwei verschiedene Seiten: hier die niedrige, bettelnde, empfangende und dort die andere Seite als die höherstehende, gebende, Wohltaten verteilende. Vielmehr entsteht eine echte Beziehung von Mensch zu Mensch, Verbundenheit und Freundschaft als tragende Kraft. Entwicklungszusammenarbeit ist - so praktiziert - nicht Einbahnstraße, sondern bedeutet Geben und Nehmen für beide Seiten zugleich.

Haben Sie den Kalender für sich selbst und als Geschenk für Ihren nächsten Krankenbesuch, als Mitbringsel anlässlich der nächsten Einladung, schon bestellt?

Wenn Sie dazu in Ihrem Freundeskreis, an Ihrem Arbeitsplatz, in Ihrer Gemeinde, im Verein, in der Schule usw. für den Kalender werben, „spannen Sie den Bogen, der Fremdes und Getrenntes verbindet“, denn „Hände sprechen“.

Bedienen Sie sich der beigelegten Bestellkarte - auch für die angebotenen Glückwunsch- und Weihnachtskartenserien aus Indien und Bangladesch - oder rufen oder faxen uns einfach an. DANKE!

Eine Vorschau der Kalendermotive finden Sie übrigens auf unserer Homepage unter „Service > Shop“.

## Nachahmenswert

Im Rahmen des „Actionwochenende Rhein-Power“ vom 18.-20.07.2003 haben sich die Mitglieder der Klemens-Hofbauer-Gruppe des Collegium Josephinum Bonn für Straßenkinder und Kinderarbeiter in Indien engagiert.

Für zwei Tage wurden die Jugendlichen selbst zu Kindern der Straße: In der Bonner Innenstadt und dem Rheinauenpark machten sie die Menschen auf die Situation der Kinderarbeiter in Indien aufmerksam und informierten sie über die Projekte, mit denen sich die Andheri-Hilfe Bonn gegen Kinderarbeit und Straßenkinderdasein einsetzt. Auch tatkräftig gingen die Jugendlichen ans Werk und verdingten sich in der Fußgängerzone als Schuhputzer, reinigten Windschutzscheiben wartender Autos vor einer Tiefgarageneinfahrt und verkaufen selbst zubereiteten Curryreis, dessen Zutaten sie sich in den umliegenden Geschäften „erbetelt“ haben. Mit dem so verdienten Geld unterstützen sie ein Projekt der Andheri-Hilfe Bonn zur Förderung von Kinderarbeitern und Straßenkindern in Andhra Pradesh, Indien. Mit den eingenommenen 400 € kann für vier indische Kinder eine Ausbildung finanziert werden, um ihr Kinderarbeiterlos zu beenden. Die Andheri-Hilfe bedankt sich herzlich für den unermüdlichen Einsatz und das große Engagement trotz „indischer Temperaturen“.

## Wir sind wieder mobil!

Allen unseren Lesern, die uns ein Auto zur Verfügung stellen wollten, danken wir hiermit recht herzlich. Aus den angebotenen Fahrzeugen haben wir uns für einen viereinhalb Jahre alten „Opel Omega Kombi“ entschieden. Wir danken für diese großzügige Sachspende.

Ihr Andheri-Hilfe Team

## Impressum

### Herausgeber:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.  
Mackestr. 53, 53119 Bonn  
Telefon: (0228) 67 15 86  
Telefax: (0228) 68 04 24  
E-Mail: andheri.bonn@andheri.org  
Homepage: www.andheri-hilfe.de  
Der Bezugspreis ist im Mitglieds- und Förderbeitrag enthalten.

### Spendenkonto:

Sparkasse Bonn  
(BLZ 380 500 00) Kto. 40 006  
Postbank Köln  
(BLZ 370 100 50) Kto. 1550-505

### Sonderkonto Blindenhilfe:

Postbank Köln  
(BLZ 370 100 50) Kto. 13500-508

### Sonderkonto Kinderarbeit:

Sparkasse Bonn  
(BLZ 380 500 00) Kto. 2212

### Sonderkonto Frauenförderung

Sparkasse Bonn  
(BLZ 380 500 00) Kto. 61010

Fotos &  
Satz: Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Druck: SZ Offsetdruck-Verlag  
Herbert Schallowetz GmbH  
53757 St. Augustin  
Auflage: 26.000

### Redaktion:

EG - Elvira Greiner, 1. Vorsitzende  
AI - August Ilg, Geschäftsführer  
RG - Rosi Gollmann, Ehrenvorsitzende  
Referenten:  
DB - Dirk Bange  
BHJ - Barbara von Hillebrandt-Jung  
MPH - Dr. Martin Peter Houscht  
HK - Heike Kluge

## Eine besondere Begegnung

Das kommt nicht oft vor, dass Mitarbeiter der Andheri-Hilfe in Einrichtungen für behinderte Menschen gerufen werden.



Gemalt von den behinderten Kindern

Die Begegnung mit behinderten Kindern in A. war darum ein besonderes Ereignis.

Jedes Kind der Klasse der 13- bis 15-jährigen stellte sich vor, und die meisten sprachen frei von der Art und von den Auswirkungen ihrer Behinderung.

Kaum erwarten konnten sie aber, von behinderten Kindern in Indien und Bangladesch zu erfahren. Sie

stellten viele Fragen. Und es drängte sie immer wieder zum Vergleich der Chancen, die sie selbst hier in Deutschland haben - obwohl auch da noch viele unerfüllte Wünsche offen bleiben - und der bedeutend schwierigeren Situation für behinderte Kinder in Entwicklungsländern.

Im Unterricht der nächsten Tage kamen die Kinder immer wieder auf diese Thematik zu sprechen. Viele vermochten ihr Empfinden nicht so gut in Worten auszudrücken: Sie malten einen großen Stoffbehag. Es entstand ein fröhliches Bild: Viele behinderte Kinder auf dem Weg zur Sonne, zum Licht.

Bunte Blumen der „Menschlichkeit“ begleiten sie dorthin. Außerdem brachten die Schulkinder in A. Geld zusammen - nicht etwa von Eltern und Verwandten erbetelt, sondern abgezweigt von ihrem eigenen Taschengeld.

## Bestell-Coupon

Ich bestelle

### Informationsmaterial (kostenlos)

#### Andheri-Forum zu Schwerpunktthemen:

- .... Forum 3/03 Menschen mit Behinderungen
- .... Forum 2/03 Jahresrückblick 2002
- .... Forum 1/03 Blindenhilfe Bangladesch
- .... Forum 4/02 Der Mensch steht im Mittelpunkt

#### Prospekte:

- .... Gemeinsam für mehr Menschlichkeit
- .... Frauenförderung
- .... Blindenhilfe
- .... Kinder brauchen Chancen
- .... Projekt-Partnerschaften (mit Anmelde-Coupon)
- .... Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung
- .... Überweisungsformulare

Für Erstattung des Portos wären wir dankbar.

(Name) (Vorname)

(Straße) (PLZ, Ort)

(Datum) (Unterschrift)

Gerne können Sie Kalender, Karten sowie Info-Material auch per E-Mail bestellen: helga.krickl@andheri-hilfe.org